STADT BADEN

Baden ist.
Schule

Schulblatt der Volksschule Baden
Juni 2011

www.schule-baden.ch

Schüler-/-innen-Mitsprache

Impressum
Das Schulblatt Baden ist das offizielle Mitteilungsorgan der Volksschule Baden. Verteiler in alle Haushalte von Baden (Auflage 12 500 Exemplare).

Herausgeberin
Volksschule Baden
Schulpflege und Geschäftsleitung
Mellingerstrasse 19
5400 Baden
www.schule-baden.ch

Anzeigenverkauf
Köpfli & Partner AG
Bruno Winkelmann
win@koepflipartners.ch
Industriestrasse 9
5432 Neuenhof

Bildredaktion Rita Drechsel-Küng
Produktion Köpfli & Partner AG

FSC Mix

Über Ideen diskutieren und um Lösungen ringen

In einem früheren Schulblatt haben wir Bezug genommen auf das Zitat von Johann Wolfgang von Goethe: «Was sollen Kinder von den Eltern bekommen? Wurzeln und Flügel!» Wir haben festgestellt, dass auch die Schule bei diesem Entwicklungsprozess eine wichtige Rolle spielt: die Schule als ein Ort, wo Schüler/-innen diejenigen Grundfähigkeiten erlernen und einüben, die sie auf ihrem Weg zu selbstbewussten und selbstverantwortlichen Menschen benötigen. Die Schule auch als Ort, wo junge Menschen Impulse bekommen, wo Begeisterung und Fähigkeiten geweckt werden und eigene Ideen ihren Platz haben.

Wurzeln und Flügel – das passt auch ideal zum Thema des vorliegenden Schulblatts. Nehmen Sie auf den folgenden Seiten zur Kenntnis, wie beflügelt die Schüler/-innen sind, wenn sie ihre Traumschulen schildern, oder wie sie sich eingeben, wenn es darum geht, einen Spielplatz zu gestalten oder eine Feier zu organisieren. Es ist spürbar, welches Engagement sie dabei entwickeln. Dafür, dass sie mit ihren Ideen nicht abheben, sorgen die «Wurzeln», denn nicht alles, was denk- und wünschbar ist, kann auch umgesetzt werden. Diese Grunderfahrung machen die Schüler/-innen in der Auseinandersetzung innerhalb des Klassenrates, des Schülerkomitees oder des Schülerforums: Dort wird in der fairen, auf klaren Regeln basierenden Auseinandersetzung über Ideen diskutiert und um Lösungen gerungen. Dabei gilt es zu akzeptieren, dass es Rahmenbedingungen gibt, die manchmal unumstösslich sind, und zu erfahren, dass am Schluss einer Idee öfter ein guter Kompromiss steht anstelle des ursprünglichen Wunsches. Die Schule als Ort, wo Grundwerte unserer Demokratie eingeübt und gepflegt werden.

Es ist anspruchsvoll, Schüler/-innen echt partizipieren zu lassen. Denn Partizipation ist nicht nur Mitreden, sondern auch Mitentscheiden und Handeln. Wo und wie weit dies innerhalb einer Schule möglich ist, muss sorgfältig überlegt und ausgehandelt werden. Dabei verfolgen wir gemäss Qualitätsleitbild ein klares Ziel: «Die Lehrperson fördert und fordert die Selbstverantwortung der Schüler/-innen für ihr eigenes Lernen, welche dadurch schrittweise Verantwortung für ihren Lernerfolg übernehmen können.» Das bedeutet konkret Mitwirkung nicht nur in Bezug auf Projekte und Aktivitäten, sondern zunehmend auch beim Lehren und Lernen. Die Entwicklung des Unterrichts geht dahin, vermehrt selber Verantwortung für das Lernen übernehmen zu dürfen und zu müssen.

Schüler-/-innen-Mitwirkung ist ein anspruchsvolles Ziel, das auch den Lehrpersonen viel abverlangt: Neben der Bereitschaft, sich auf Unerwartetes einzulassen, braucht es grosses Einfühlungsvermögen und viel Geschick in Bezug auf das Vorgehen – aber auch ein gutes Mass Gelassenheit. Die Erwachsenen unserer Schule brauchen eben auch Flügel und Wurzeln.

Mit freundlichem Gruss
Alexander Grauwiler, Geschäftsleiter

Reaktionen zum vorliegenden Schulblatt sind erwünscht: alexander.grauwiler@schule-baden.ch

Inhalt

Die Schule beteiligt Schüler/-innen	3–5
Schüler-/-innen-Mitsprache in der Sekundarstufe	6–7
Die Einführung des «Klassenrats» im Kindergarten	9, 11
So wünsche ich mir meine Schule	12–13
Partizipation unterstützt Lehren und Lernen	14–15
Traumschulen kennen keine Grenzen	17
Wenn Jugendliche von der Schule träumen …	18–19
Jubiläen und Pensionierungen	20–22
Agenda	23

Die Schule beteiligt Schüler/-innen – ein verankertes Recht

Von René Frey,
Leiter Schulsozialarbeit
Baden

Kinder sollen ihre Meinung in allen sie betreffenden Angelegenheiten äussern können. Erwachsene haben diese angemessen zu berücksichtigen. So steht es im Artikel 12 der UNO-Kinderrechtskonvention, welche die Schweiz 1997 ratifizierte. Was bedeutet das für die Schule? Klar ist: Zuerst müssen sich die Erwachsenen darüber einig werden, wo und wie stark sie den Kindern und Jugendlichen Mitsprache gewähren wollen.

In der Schweiz haben Demokratie und Partizipation eine lange Tradition. Wir können unsere Meinung zu gesellschaftlichen Fragen in Volksabstimmungen ausdrücken oder mit Einsprachen, Referenden und Initiativen Einfluss auf Entscheidungsprozesse nehmen. Wir organisieren uns mit anderen Menschen in Gruppen, um uns für bestimmte soziale, politische oder gesellschaftliche Anliegen zu engagieren. Die verschiedenen Möglichkeiten, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, steigern unser Wohlbefinden, führen in der Regel zu tragfähigeren Lösungen und fördern die Akzeptanz für getroffene Entscheide.
Wir erachten diese Errungenschaften, welche auf der Haltung von Gleichwertigkeit und Partnerschaftlichkeit beruhen, als wertvoll und bereichernd.
Was für uns Erwachsene selbstverständlich ist, bleibt vielen Kindern noch häufig verwehrt.
Sie sind z. B. von Bauprojekten betroffen, die Erwachsene meist realisieren, ohne die Ideen der Kinder einzubeziehen. In der Schule können längst nicht alle Schüler/-innen das Zusammenleben in der Klasse in einem Klassenrat besprechen. Eltern treffen Entscheidungen für die Zukunft ihrer Kinder, ohne deren Meinung ernsthaft zu berücksichtigen.
Es liegt nicht nur daran, dass Erwachsene ihre Entscheidungsmacht nicht teilen wollen. Vielfach hört man bei ihnen auch die Sorge um das Wohl des Kindes: «Die Kinder sollen nicht überfordert oder enttäuscht werden.»
Doch Kinder sind durchaus interessiert, sich zu beteiligen. Dies zeigen die vielen positiven Erfahrungen. Damit sie das können, haben die Erwachsenen passende Bedingungen und eine entsprechende Mitsprachekultur zu schaffen. Kinder und Jugendliche müssen zuerst erfahren, dass ihre Meinung wichtig ist und respektiert wird. Erst dann werden sie sich aktiv beteiligen.

Die Schüler/-innen erleben, dass sie selber etwas bewirken können.

Recht auf Mitsprache

Ein wichtiger Grundstein für die Mitsprache von Kindern legt die UNO-Kinderrechtskonvention, in der die Rechte des Kindes speziell geschützt sind. In Artikel 12 ist beschrieben, dass Kinder und Jugendliche vor allem dort mitbestimmen können, wo hauptsächlich ihr Leben betroffen ist.
Das Recht auf Partizipation der Schüler/-innen ist in einigen kantonalen Schulgesetzen verankert (z. B. Kanton Zürich). Im Kanton Aargau ist das nicht der Fall.
Die Volksschule Baden hält in ihrem Leitbild unter anderem den Grundsatz fest, Schüler/-innen an der Gestaltung der Lernprozesse zu beteiligen. Sie bekennt sich somit dazu, dass ihre Lehrpersonen die Mitsprache der Schüler/-innen berücksichtigen sollen.
Was bedeutet es, wenn Kinder und Jugendliche in der Schule mitreden und mitbestimmen? Werden hier nicht die Machtverhältnisse zu Gunsten der Schüler/-innen verschoben? Braucht das alles nicht zu viel Zeit und kommt das Lernen nicht zu kurz?

Partizipation in der Schule

Schüler/-innen haben eine eigene Sichtweise auf die Erfahrungen, die sie in ihrem Schulalltag

Stichwort:

Das Wort «Partizipation» stammt aus dem Lateinischen und meint übersetzt «Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Einbeziehung».

UNO-Konvention über die Rechte des Kindes

Artikel 12, Absatz 1

Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äussern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

machen, und auf ihr Lernen. Der Entscheid, wie weit ihre Perspektiven in der Schule berücksichtigt werden sollen, liegt im Unterricht bei den Lehrpersonen und auf Schulhausebene bei der Schulleitung oder dem Lehrer-/-innen-Team.
Wenn wir über Partizipation in der Schule sprechen, müssen wir also das Machtgefälle zwischen Lehrpersonen und Schülern und Schülerinnen berücksichtigen.
In den letzten Jahren hat die Schule vermehrt Anstrengungen unternommen, die Meinung von Schülern und Schülerinnen einzubeziehen. So werden heute in vielen Klassen die Klassenregeln gemeinschaftlich ausgehandelt und im Klassenrat Fragen des Zusammenlebens und -arbeitens oder die Planung des Klassenlagers besprochen. Schüler/-innen können bei der Gestaltung von Schulanlässen mitbestimmen, mit Feedbacks den Unterricht von Lehrpersonen mitbeurteilen oder auf Unterrichtsthemen und Lernformen Einfluss nehmen. Je nach Situation werden die Kinder und Jugendlichen angehört, können mitentscheiden oder wirken bei der Umsetzung von Entscheidungen mit.
Partizipation bedeutet, dass Erwachsene gemeinsam mit Schülern und Schülerinnen das Lernen und das Zusammenleben in der Klassen- und Schulgemeinschaft gestalten. Es geht also nicht um die Frage, ob Lehrpersonen ihre Klassen prinzipiell demokratisch führen sollen. Die Lehrperson hat nach wie vor die Führungsrolle und trägt die Verantwortung. Sie muss im Schulalltag entscheiden, wo es Sinn macht, Schüler/-innen in Entscheidungen miteinzubeziehen. Das bedingt in erster Linie die Haltung und den Willen der Lehrpersonen, gewisse Fragen und Projekte zusammen mit den Kindern oder Jugendlichen partnerschaftlich anzugehen.
Eine abwechslungsreiche, fantasieanregende und gut strukturierte Gestaltung des Beteiligungsprozesses durch die Lehrpersonen ist ein zentraler Erfolgsfaktor beim Einbezug von Schülern und Schülerinnen in Planungen und Entscheidungen. Für Kinder und Jugendliche ist dies interessanter als Gesprächs- und Diskussionsrunden und es bringt bessere Ergebnisse. Hier ist also der Methodenkoffer der Lehrpersonen gefragt.
Neben pädagogischen spielen auch organisatorische Überlegungen eine wichtige Rolle. Es gilt unter anderem zu klären, ob für einzelne Vorhaben genügend Zeit vorhanden ist, um Lernende an einem Meinungsbildung- oder Entscheidungsprozess teilhaben zu lassen.

Die Schule bietet ideale Voraussetzungen, damit Schüler/-innen Demokratie und Partizipation lernen können.

Aus dem Leitbild der Volksschule Baden

Wir beteiligen unsere Schüler/-innen an der Gestaltung der Lernprozesse und leiten sie an, sukzessive Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen.

Das zeigt sich unter anderem darin, dass wir

- regelmässig Schüler-/-innen-Feedbacks einholen.
- Schüler/-innen ihre Anliegen einbringen lassen, z. B. im Klassenrat, im Schülerforum, Schülerkomitee usw., und an der Gestaltung des Schulbetriebes beteiligen.

Ebenen und Ausmass der Beteiligung

In der Schule können folgende Ebenen der Partizipation mit jeweils anderen Zielsetzungen und Interessen unterschieden werden:

- Einzelnes Kind: Im Vordergrund stehen Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen.
- Unterricht: Schüler/-innen können bei der gemeinsamen Gestaltung des Lehrens und Lernens mitreden.
- Klasse: Im Zentrum steht die Gestaltung des Zusammenlebens der Schüler/-innen sowie der Lehrpersonen (z. B. Klassenrat).
- Schule: Alle Beteiligten tragen etwas zur Schule als Gemeinschaft bei (z. B. Schülerparlament).

Je weitreichender der Einfluss der Schüler/-innen auf die Planung, Entscheidung und Umsetzung eines Vorhabens ist, desto intensiver partizipieren sie. So kann z. B. der Klassenrat ein beliebter Ort des Diskutierens oder eine Alibiübung werden, je nachdem, welcher Beteiligungsgrad (siehe Kasten) den Kindern und Jugendlichen zugestanden wird.

Nutzen

Es gibt eine Vielzahl von pädagogischen Argumenten, um Schülern und Schülerinnen vermehrt Mitsprache und Mitwirkung in der Schule zu gewähren. Schon der Entwicklungspsychologe Jean Piaget hat in der Mitte des letzten Jahrhunderts darauf hingewiesen, dass Kinder im Unterricht über die Unterschiede subjektiver Perspektiven diskutieren, ihre Erfahrungen austauschen und argumentieren sollen. Denn all das spielt eine wichtige Rolle beim Wissenserwerb. Vieles im Schulleben kann zum Anlass für partizipative Lernprozesse genommen werden, was u.a. zu folgenden Effekten führen kann:

- Die Kinder und Jugendlichen lernen ihren eigenen Standpunkt zu finden, zu argumentieren, auf Gegenargumente einzugehen, fremde Perspektiven zu verstehen und andere Meinungen zu respektieren. Sie lernen eigene Positionen zu hinterfragen und sich selbst als Mensch zu erkennen, der sich auch mal irren kann.
- Sie lernen Kompromisse einzugehen und demokratisch gefällte Entscheide zu akzeptieren, auch wenn sie den eigenen Positionen widersprechen.
- Sie erfahren und erkennen, dass vieles im Leben nicht eindeutig ist, und lernen, mit dieser Spannung umzugehen.
- Indem die Kinder ihre Gedanken und Gefühle formulieren und ausdrücken müssen, wird eine Verbesserung der sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten unterstützt.

- Schüler/-innen lernen im Team zu arbeiten und erleben, dass Konflikte gewaltfrei ausgetragen werden können. Sie lernen gemeinsam Grenzen auszuhandeln und anzuerkennen.
- Durch die aktive Teilnahme lernen die Kinder und Jugendliche Verantwortung zu übernehmen und sich für Anliegen einzusetzen.
- Schüler/-innen fühlen sich in einer von ihnen mitgestalteten Umgebung wohler und identifizieren sich stärker mit ihr. Dadurch tragen sie eher Sorge und übernehmen Verantwortung.
- Die Schüler/-innen erleben, dass sie selber etwas bewirken können. Dadurch wird ihr Selbstvertrauen gestärkt, was sie in Zukunft optimistischer mit Schwierigkeiten umgehen lässt.

Fördern Lehrpersonen die Mitsprache und Mitbestimmung der Schüler/-innen in der Klasse, im Unterricht und der Schule, unterstützen sie also deren Persönlichkeitsbildung insbesondere im Bereich der Sozial- und Selbstkompetenzen sowie eine starke Klassen- oder Schulkultur.

Die Stufenleiter der Beteiligung

Je höher die Stufe, umso stärker und verbindlicher werden Schüler/-innen in Entscheidungsprozesse einbezogen. Erst ab der vierten Stufe kann von echter Beteiligung gesprochen werden. Die Stufen 7 und 8 finden sich in der Schule selten, da sich Lehrpersonen und Schülerschaft innerhalb der Schule nie völlig gleichberechtigt gegenüberstehen können.

Stufe 1:
Erwachsene benutzen und täuschen Kinder gezielt, um ihre eigenen Ansichten zu vertreten und deren Entscheidungen zu beeinflussen.

Stufe 2:
Erwachsene setzen Kinder als Teilnehmende ein, ohne dass die Kinder genügend Informationen oder Einflussmöglichkeiten haben.

Stufe 3:
Die Schüler/-innen können an einer Beteiligungsform teilnehmen, haben aber keinen wirklichen Einfluss auf die Entscheidungen.

Stufe 4:
Erwachsene organisieren ein Beteiligungsverfahren und weisen den Kindern und Jugendlichen bestimmte Entscheidungskompetenzen zu. Die Schüler/-innen sind über Inhalt und Möglichkeiten informiert.

Stufe 5:
Erwachsene gestalten und führen ein Projekt durch. Die Schüler/-innen verstehen den Ablauf und den Inhalt. Sie können ihre Meinung während des gesamten Prozesses einbringen und diese wird gebührend berücksichtigt.

Stufe 6:
Lehrpersonen bereiten ein Projekt vor, bei welchem Schüler/-innen und Lehrpersonen gemeinsam entscheiden.

Stufe 7:
Kinder bestimmen sowohl Inhalt als auch Form der Entscheidungsfindung selbst und führen diese mit Kindern durch.

Stufe 8:
Inhalte wie auch Form von Entscheidungsfindung werden von Kindern bestimmt. Im Entscheidungsprozess werden Erwachsene beteiligt.

Erfolgsfaktoren

Die Schule bietet ideale Voraussetzungen, damit Schüler/-innen Demokratie und Partizipation lernen können. Zum einen ist die Begleitung durch kompetentes und professionelles Fachpersonal gewährleistet. Zum anderen besteht in den meisten Fällen schon eine tragfähige Beziehung zwischen den Schülern und Schülerinnen und den Lehrpersonen. Dadurch können Kinder und Jugendliche leichter neue Erfahrungen sammeln. Der regelmässige Schulunterricht ermöglicht eine Kontinuität, die den Prozess der Partizipation unterstützt.
Letztlich hängt es von der Lehrperson ab, ob sie den Lernenden wirkliche Einflussmöglichkeiten im Klassenzimmer gewährt. Zentraler Erfolgsfaktor für jede Form von Partizipation ist, dass Schüler/-innen rechtzeitig und gut über ihren Handlungsspielraum informiert werden. Um Kinder und Jugendliche nicht zu überfordern, ist für Entscheidungsprozesse genügend Zeit einzuberechnen. Ausserdem sollen die Schüler/-innen innerhalb nützlicher Frist ein Ergebnis ihres Engagements erkennen, sonst hat die Partizipation eine demotivierende Wirkung.

Quellen:

Hildy Marty (2011). Partizipation als pädagogischer Schwerpunkt und praktische Schulentwicklung. vpod Bildungspolitik: Magazin für Schule und Kindergarten

Schule beteiligt Kinder – Partizipation von Schülerinnen und Schülern. (2004), Lenzburg: Kinderlobby Schweiz

Umsetzung Volksschulgesetz – Handreichung Zusammenarbeit, Mitwirkung und Partizipation in der Schule. (2006), Zürich: Volksschulamt Bildungsdirektion Kanton Zürich

Schüler-/-innen-Mitsprache in der Sekundarstufe

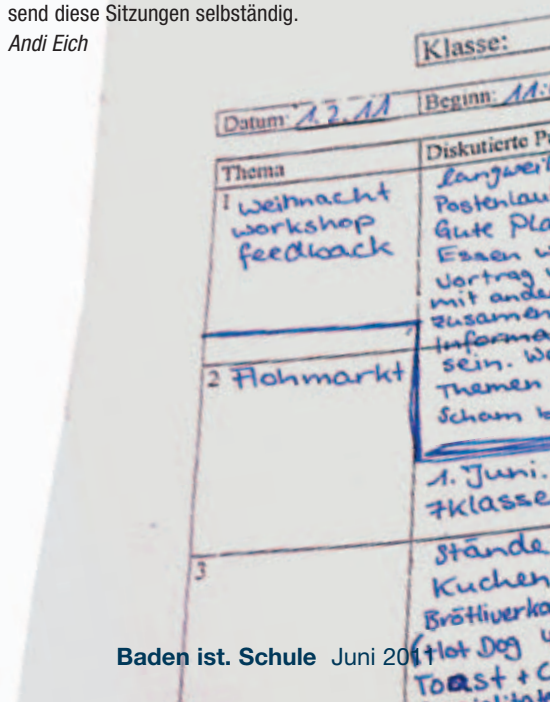
Die Mitsprache auf Schulebene ist in der Sekundarstufe schon seit einigen Jahren institutionalisiert. Das Schülerkomitee in der Pfaffechappe und das Schülerforum in der Burghalde sind Plattformen, in denen Anliegen und Fragen von Schüler/-innen eingebracht werden können. Die Überlegung, ob eine Urabstimmung unter den Schülern durchgeführt werden soll, ob die Schülerparlamente entscheiden oder ob Lehrerschaft und Schulleitung bestimmen, gibt oft Anlass zu spannenden Diskussionen. Wichtig ist, immer wieder die Kompetenzen im Voraus festzulegen.

Das Schülerkomitee der Pfaffechappe aus Sicht des Präsidiums

«Liebe Schüler, möchtet ihr gerne etwas an der Schule verändern?» Genau diese Frage dürfen wir SK-Präsidenten den Schülern stellen. Zum Beispiel gefiel den Schülern die Weihnachtsfeier nicht, deshalb sammelten wir neue Ideen. Wir SK-Präsidenten überlegten uns dazu etwas, und am Schluss hatten wir 10 Weihnachts-Workshops aufgestellt. Es war ein grosser Erfolg.
Wir SK-Präsidenten finden es sehr toll, dass wir auch mitreden dürfen. Es ist ja nicht selbstverständlich.
Jisele Hirt und Ali Eren

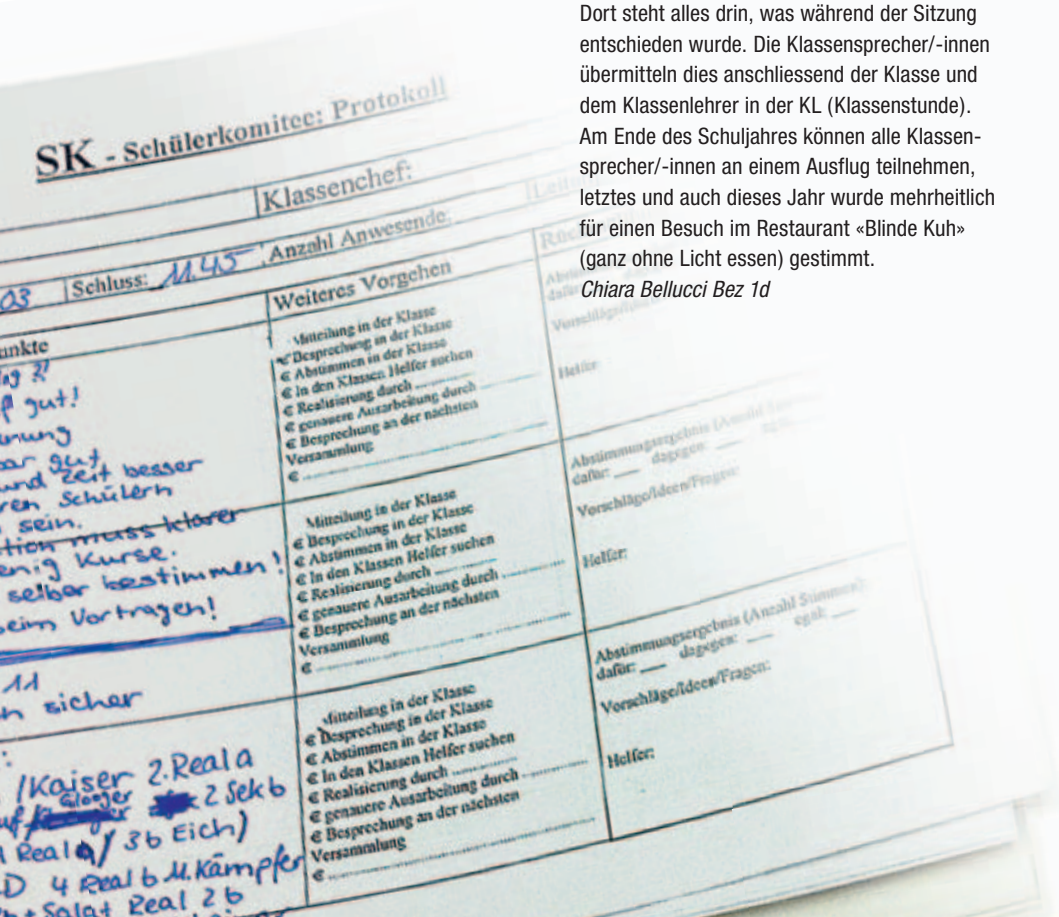
Das Schülerkomitee der Pfaffechappe aus Sicht der Vertrauenslehrpersonen

Das Schülerkomitee (SK) trifft sich einmal im Monat zu einer Sitzung. Es nehmen die Klassensprecher aller Klassen, die beiden gewählten Präsidenten des Schülerkomitees, der Protokollant, die zwei Vertrauenslehrer und ein Schulsozialarbeiter an der Sitzung teil. Die Erwachsenen halten sich weitgehend zurück, um den Schülern das Gefühl der Selbstständigkeit zu geben. Das Sitzungsprotokoll wird direkt nach der Veranstaltung an die Klassen abgegeben. In der Klassenstunde werden anschliessend die behandelten Themen der Sitzung besprochen. Meist findet auch eine Vorbereitung der nächsten SK-Sitzung statt.
Mit dem SK verfolgt die Oberstufe Baden zwei grosse Ziele. Zum einen sollen Schüler die Schule mitverändern können. Dadurch fühlen sich viele Schüler mit der Schule stärker verbunden. Schüler können sich mit der Pfaffechappe so auch besser identifizieren.
Zum anderen hat die Schule die Aufgabe, Schüler politisch zu bilden. Das SK bietet die Möglichkeit für interessierte Schüler, politisch aktiv zu werden. Die Jugendlichen können Demokratie hautnah miterleben. Sie lernen mit Rechten, aber auch Pflichten richtig umzugehen. Eigenschaften wie Zuverlässigkeit, Gemeinschaftlichkeit, Fleiss, Konsequenz, Fairness und der Umgang mit fremden Kulturen haben im SK grosse Bedeutung. Schüler sollen durch das SK erfahren, dass sie von der Schulleitung wie auch von den Lehrern gehört werden. Man nimmt ihre Probleme und Wünsche ernst und sucht nach Lösungen. Schüler erfahren so, dass auch sie etwas verändern bzw. verbessern können. Dies weckt bei einigen Schülern ein politisches Interesse.
Mit dem Schülerkomitee besitzen sie ein Gremium, mit welchem sie verschiedene Bereiche in der Schule mitgestalten können. Die Leitung des SK wird jedes Jahr von den Klassensprechern gewählt. Es handelt sich hierbei um zwei Schüler der Oberstufe. Diese SK-Präsidenten organisieren mit Hilfe der Vertrauenslehrer und der Schulsozialarbeit die Sitzungen. Sie leiten anschliessend diese Sitzungen selbständig.
Andi Eich



Folgende Bereiche werden zurzeit vom Schülerkomitee mitorganisiert:

- Der tägliche Brötliverkauf wird von der SK an Klassen vergeben.
- Im Mai findet jedes Jahr ein Flohmarkt statt, der vom SK organisiert wird.
- Direkt vor den Weihnachtsferien führen die Schüler der 4. Oberstufe an einem Vormittag Workshops für die restlichen Klassen durch. Auch hier liegt die Organisation beim SK.
- Das OK des Jugendfestes, welches alle 2 Jahre durchgeführt wird, bietet dem SK die Möglichkeit der Mitgestaltung. Schüler können über das Schülerkomitee das Jugendfest beeinflussen. Interessierte Schüler können an Sitzungen der OKs des Jugendfestes teilnehmen.
- Schüler können im SK Probleme, Bedürfnisse und Wünsche miteinander besprechen. Sollten die besprochenen Themen einen grösseren Teil der Schülergemeinschaft ansprechen, so können diese an die Schulleitung weitergegeben werden. Die Schulleitung und die Lehrer bemühen sich anschliessend ernsthaft um eine Lösung der Anliegen der Schüler.



Das Schülerforum Bezirksschule Baden aus der Sicht einer Schülerin

Die Bezirksschule ist eine grosse Schule und es gibt viele Entscheidungen zu treffen. Weil sie eine faire Schule ist, dürfen alle Schüler und Schülerinnen mitbestimmen, doch das kann öfters mal zu Problemen führen, denn jedes Mal müsste die ganze Schule versammelt werden. Aus diesem Grund gibt es Klassensprecher/-innen. Sie werden regelmässig vom Schulleiter einer Sitzung eingeladen. Die Sitzung muss natürlich auch vorbereitet sein: Dies wird von der Kerngruppe erledigt. Sie wird aus 8–9 Schülern gebildet: von jedem Klassenzug zwei Vertreter/-innen. Sie entscheiden, welche Traktanden besprochen werden sollen (Klassensprecher-/-innen-Sitzung unter der Leitung von aktuell zwei Präsidentinnen). Die von den Schülern der Kerngruppe ausgewählten Traktanden werden nach und nach im Schülerforum besprochen, danach können die Klassensprecher/-innen sonst noch spezielle Anliegen der Klasse den andern vortragen. Diese Sitzungen dauern immer ca. eine Lektion. Ein paar Tage nach der Sitzung folgt das Protokoll. Dort steht alles drin, was während der Sitzung entschieden wurde. Die Klassensprecher/-innen übermitteln dies anschliessend der Klasse und dem Klassenlehrer in der KL (Klassenstunde). Am Ende des Schuljahres können alle Klassensprecher/-innen an einem Ausflug teilnehmen, letztes und auch dieses Jahr wurde mehrheitlich für einen Besuch im Restaurant «Blinde Kuh» (ganz ohne Licht essen) gestimmt.

Chiara Bellucci Bez 1d

Aktivitäten des Schülerforums Burghalde

Eine Auswahl von Traktanden, welche in diesem Schuljahr im Schülerforum Burghalde besprochen wurden:

- Wahl Kerngruppe und Präsidium
- Motto und Dresscode Schülerfest
- Lüftung Schülerzimmer
- Mehr PCs in der Bibliothek
- Programm und Aktivitäten Jugendfest
- Schmücken des Weihnachtsbaumes
- Handyregelung
- Vorschlag 2. Projektwoche
- Regelung «Verpassen von Schwimmlektionen»
- Organisation Ausflug des Schülerforums ins Restaurant «Blinde Kuh»

UTA GRUPPE

Leidenschaft
für Liegenschaften.

beraten. verkaufen. verwalten.

UTA IMMOBILIEN

Baden und Kleindöttingen www.uta.ch

Statt dass hier
dieser Klecks liegt …

… könnte hier Ihr Inserat stehen.
Telefon 056 416 26 64

Sprachkurse

- Englisch
- Französisch
- Spanisch
- Italienisch
- Deutsch für Fremdsprachige
- Intensiv- und Diplomkurse
- Kinder- und Jugendkurse
- Pre-School for 4-year olds

English centre Sprach zentrum

Zürcherstrasse 6, 5400 Baden
Telefon 056 222 55 51

LE PETIT BOOKSHOP

Books in English and French

Fiction and drama

Children's books

Teaching materials for all levels

Easy readers

Audio books

Zürcherstrasse 6, 5400 Baden
Telefon 056 222 01 24
www.lepetitbookshop.ch

DANCE TOWN

Kindertanz
ab 4 Jahren
Jazz
Ballett
Hip Hop
Breakdance,
Show Dance
Club Dance
Flamenco
Salsa Ladystyle
Pilates

DanceTown GmbH, Landstrasse 99, 5430 Wettingen
www.dancetown.ch

mäder

Gesagt, getan

Mäder AG erledigt Umbau- und Renovationsarbeiten aller Art – und wie!

Mäder AG
Bauunternehmen
Dynamostrasse 9
Postfach 913
5401 Baden
Telefon 056 222 88 22
Fax 056 222 18 29

Die Einführung des «Klassenrats» im Kindergarten

Anita Busslinger und Daniela Juarez, Kindergartenlehrpersonen Dättwil

Die Idee des Klassenrats in der Schule ist auch für den Kindergarten ein interessantes Thema. Für die Umsetzung musste allerdings eine Form gefunden werden, die dem Verständnis unserer Jüngsten entspricht. Dieser Bericht zeigt, wie es möglich ist, demokratische Grundformen auch im Kindergarten zu leben – eine Entwicklung in vier Phasen.

Hauptanliegen des Klassenrates sind:

- Gemeinsam Entscheide treffen
- Gemeinsam planen
- Einander helfen
- Miteinander und nicht gegeneinander (Grundhaltung)
- Kindern das Wort geben (einander zuhören können)
- Auf die Kräfte des Kindes vertrauen

Unsere Motivation zu diesem Thema:
Der Klassenrat in der Schule hat uns beeindruckt. Wir suchten nach einer Form, die im Kindergarten umgesetzt werden kann.

Ziele für die Kinder:
Die Kinder sollen in der demokratischen Grundhaltung einen Schritt weiterkommen.

Unsere Überlegungen:
- Welche Grundvoraussetzungen fördern die Entwicklung der demokratischen Grundhaltung?
- Erkenntnis: Erst die Auseinandersetzung mit dem eigenen ICH fördert das Verständnis zum DU .

Klassenrat in der Schule = Mitteilungsrunde im Kindergarten

Einstieg in die Mitteilungsrunde:

Anfang Schuljahr haben sich die Kinder mit den eigenen Gefühlen auseinandergesetzt:
- Sie haben eine Gefühlsuhr mit den vier Grundgefühlen gebastelt: fröhliches, wütendes, trauriges und ängstliches Gesicht.
- Am Anfang des Morgenkreises haben sie einander mitgeteilt, wie sie sich fühlten, dazu haben sie sich zu den vier bereitgelegten Gefühlsgesichtern gesetzt. In den so entstandenen Gruppen durfte jedes Kind erzählen, warum es dieses Gefühlsbild ausgewählt hat.

Durch die Einführung des Wochenkalenders wurde der Tag der Mitteilungsrunde durch ein Symbol für die Kinder ersichtlich.

- Bilderbücher zum Ich-Du-Thema:
  Pezzetino von Leo Lionni
  Anna und die Wut von Christine Nöstlinger,
  Das kleine Ich bin ich von Mira Lobe / Susi Weigel
  Heduda von Jon Blake / Axel Scheffler
- Spiele: Diverse Kreis- und Regel-Spiele
- Lieder, Verse

(Weiter auf Seite 11)

PIANO MEISTER

Tradition & Erfahrung. Seit über 35 Jahren.

Stimmungen und Reparaturen aller Flügel und Klaviere durch erfahrene und ausgezeichnete Fachleute.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Piano Meister
Flügel- und Klavierfachgeschäft
Rosengartenstrasse 2, 5430 Wettingen
Tel.: 056 426 25 21, Fax: 056 426 04 32
info@piano-meister.ch, www.piano-meister.ch

Druckprojekte
POWERED BY KOEPFLIPARTNERS.CH

Köpfli & Partner
DRUCKWERKSTATT
www.koepflipartners.ch

rebeton®
Innovativ aus Tradition
www.rebeton.ch
MERZ UNTERNEHMUNG Gebenstorf / Baden
Tel. 056 201 90 10 | www.merzgruppe.ch

Eglin Elektro AG
Baden

Elektro, Telefon, Reparaturen, EDV

5400 Baden, Ländliweg 10
056 222 44 84, www.eglin.ch

1. Phase:

Die Kinder erhalten ein Werkzeug, um ihre Konflikte immer selbstständiger zu lösen.

- Wer hat ein Problem – und wer ist auch noch an diesem Konflikt beteiligt?
- Das Kind übt, das störende Verhalten in der Ich-Form zu schildern.
  Beispiel: «Ich hatte nicht gern, dass du mich gestossen hast.»
- Das Kind sagt, wie es sich dabei fühlte und welche Folgen das Verhalten des anderen hatte.
- Das Kind, das den Konflikt schilderte, bekommt ein Stofftier (den Trost spendenden Esel Philipp) zum Halten.
- Das andere Kind hört aufmerksam zu.
- Nun bekommt das andere Kind, dem der Konflikt geschildert wurde, die Möglichkeit zu erklären, warum es sich verletzend verhalten hat.
- Beispiel einer Antwort: «Ich hatte auch nicht gern, dass du gesagt hast, ich sei dumm.»

In diesem Fall haben beide Kinder einander weh getan. Sie geben einander die Hand und versichern: «Es tut mir leid!»

- Hat ein Kind ein anderes ohne Grund beleidigt, besteht ein Ungleichgewicht. Das verletzte Kind darf vom anderen eine Entschuldigung einfordern. Bei gröberen Verletzungen darf eine besondere Hilfeleistung eingefordert werden. Beispiel: Ein Kind macht dem anderen eine Zeichnung, hilft beim Aufräumen, trägt seinen Turnsack etc.

2. Phase:

Einführung des Friedensteppichs
Die Kinder bekommen einen Teppich, auf dem sie miteinander den Konflikt besprechen. Ein Stofftier zum Trösten.

3. Phase:

Ein «Komplimente-Stuhl» wird eingeführt.
Ein Kind sitzt darauf, die anderen sagen, was ihnen besonders gut an diesem Kind gefällt.

4. Phase:

Die Mitteilungsrunde findet jetzt jeweils gegen Ende des Kindergartenmorgens statt.
Wer in der Mitteilungsrunde der ganzen Gruppe etwas Erlebtes erzählen möchte, hängt seinen Namen an die Symbolkarte der Mitteilungsrunde. Die ganze Gruppe trifft demokratische Entscheidungen. Beispiel: «Wollen wir diese Regel behalten?»
Eine gemeinsame Entscheidung wird mit Handschlag bekräftigt.

Fazit:
Die verschiedenen Phasen der Mitteilungsrunde sind in unserer täglichen Kindergartenarbeit als Teil der Friedenserziehung und Hinführung zur demokratischen Grundhaltung nicht mehr wegzudenken.

Missi mossa Messer
Ich bi doch nöd besser
Wichi wachi Wächter
Ich bi au nöd schlächter
Zini zonni zannersch
Ich bi eifach andersch

So wünsche ich mir meine Schule

Kindergartenkinder malen ihre Traumschule. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. «Wie müsste eure Schule aussehen, wenn ihr selber eine Schule erfinden könntet?», lautete die Frage, die den Kindern gestellt wurde, bevor sie mit dem Zeichnen beginnen konnten. Die Resultate klingen spannend.

Julia:
In meiner Traumschule hat es für jedes Kind ein Trampolin. Wenn es nicht mehr zuhören mag, kann es «gumpen» gehen. Der Schulsack hat Räder und ein Steuerrad zum Herumfahren.

Lasse:
In meiner Traumschule hat es viele Pflanzen, einen Zug, eine Rutschbahn und ein Schwimmbecken – und in der Mitte jemand wie Herr Rohner, der schaut, dass alles in Ordnung ist.

Raphael:
In meiner Traumschule hat es neben jedem Schulzimmer einen Äffliraum. Auch die Kinder dürfen turnen und dabei der Lehrerin zuhören.

Paula:
In meiner Traumschule sind die Kinder riesengross und die Lehrerin winzig klein. Dann muss sich die Lehrerin besonders viel Mühe geben.

Melissa:
Meine Traumschule ist aus Schoggi gemacht, mit einem Smarties-Dach. Die Kinder dürfen in der Pause aufs Dach klettern oder einfach an der Schule knabbern.

Gian:
In meiner Traumschule kann man vom Schulzimmer via Rutschbahn direkt ins Schwimmbecken rutschen.
Es gibt drei Alarmanlagen für:
wenn das Haus explodiert,
wenn es brennt oder
wenn es eine Überschwemmung gibt.

Viviane:
Meine Traumschule hat eine Rutschbahn für jedes Kind zu seinem Haus.

Partizipation unterstützt wirkungsvolles Lehren und Lernen

Felix Graser, Dozent für Unterrichts- und Schulentwicklung an der Pädagogischen Hochschule in Aarau, beantwortet die Fragen der Schulblattredaktion.

Warum sollen Schüler/-innen mitreden und mitbestimmen können und bei welchen Schulthemen?

Schülerinnen und Schüler stehen mitten im Unterrichtsgeschehen und im Zusammenleben. Schule läuft nicht wirklich, wenn sie nicht miteinbezogen werden. Die Protagonisten, um die sich alle schulischen Anstrengungen drehen, dürfen und können nicht aussen vor gelassen werden. Partizipation in vielfältigen Formen und Ausprägungen ist immer ein Abbild der jeweiligen Schule und ihrer Beteiligten. Sie soll sorgfältig ausgehandelt und aufgebaut werden. Das ist eine Herausforderung. Es geht ja nicht nur ums «Mitreden», sondern ebenso ums verantwortungsvolle «Mittun». Grundsätzlich gibt es aus meiner Sicht keine Themen, bei denen die Mitsprache der Lernenden nicht möglich ist. Dabei gilt es allerdings zu prüfen, ob und wie weit durch eine Mitsprache überhaupt Einfluss genommen werden kann und Veränderungen herbeigeführt werden können.

Sollen Schüler/-innen auch die Unterrichtsgestaltung mitbestimmen können?

Partizipation in der Schule bedeutet, die Lernenden aus der Fremdbestimmung in die Betroffenheit zu führen. Es geht darum, eine Lebens- und Lernwelt herzustellen, die Mitbestimmung ermöglicht. Das ist eine pädagogische Bewegung, die in erster Linie beim Unterricht beginnt. In einem vielfältigen Lernarrangement gibt es zahlreiche Verfahren und Methoden (Planarbeitsformen, Lernverträge, differenzierende Aufgabenstellungen, Projektlernen etc.), welche die Kinder schrittweise über einzelne, selbst verantwortete Arbeitsschritte bis hin zum teilweisen oder umfassenden, selbst gesteuerten Lernen führen. Damit das gelingen kann, müssen Lernende einen Überblick über die Inhalte und Ziele des Unterrichts haben und eigene Themen einbringen und bearbeiten können. Dafür braucht es definierte Lerngefässe, in denen sie sich selber organisieren können.

Mitbestimmen ist gut, aber wie sieht es mit der Mitverantwortung aus? Einige Schüler/-innen sind bereit, Verantwortung zu übernehmen, andere kaum. Wie geht man mit dieser Tatsache um?

Die Heterogenität ist tatsächlich gross. Es gibt Kinder und Jugendliche, die bringen bezüglich echter Partizipation und der damit verbundenen Verantwortung wenig Voraussetzungen und Erfahrungen mit. Sie kennen Prozesse des Aushandelns, sich Eingebens und Abgrenzens nicht und werden mit entsprechendem Verhalten erstmals in der Schule häufig konfrontiert.
Das bedingt einen bewussten Umgang mit der Unterrichtsgestaltung und -rhythmisierung. Klassenführung und Rollenwahrnehmung der Lehrperson sind dabei zentral: Wann führt

Prinzipien der Partizipation

Zeit
Die Entwicklung von Mitbestimmung in einer Schule braucht Zeit. Eine gute Atmosphäre muss sich entwickeln können. Kinder möchten häufig die Erwartungshaltung der Erwachsenen erfüllen, bevor sie zu den wirklich eigenen Anliegen stossen.

Veränderung
Echte Partizipation in der Schule verlangt ein Umdenken aller Beteiligten und in vielerlei Hinsicht. Sie verschiebt Funktionen, verlagert Arbeitsschwerpunkte und bedingt neue Organisationsformen. Eine Schule kann das leisten, wenn der Prozess sorgfältig angegangen und begleitet wird.

Unmittelbarkeit
Ist im Rahmen einer Vereinbarung ein Entschluss gefasst oder wird ein Schritt eingeleitet, so muss das rasch geschehen. Die Verwirklichung eines Anliegens darf für Kinder nicht aufgeschoben werden und unnötig lang dauern.

Offenheit
Was schliesslich als Resultat einer Vereinbarung da steht, darf nicht als Ziel schon im Voraus feststehen. Man muss sich auf Ungewissheiten einlassen. Kinder haben ein feines Gespür für echte Entwicklungsvorhaben.

Verantwortung
Ein Projekt, an dem verschiedene Menschen beteiligt sind, lässt sich nur realisieren, wenn die vereinbarten Verantwortlichkeiten eingehalten werden. Verantwortung darf nicht überfordern, soll aber breit abgestützt sein und wahrgenommen werden. Hier gilt die Vorbildwirkung besonders.

Verbindlichkeit
Am Schluss einer Partizipationsform müssen verbindliche Resultate greifbar sein oder realisierbare Ideen in Angriff genommen werden können. Kinder reagieren sensibel auf Mitsprache, die keine Konsequenzen hat, oder auf Versprechen, die nicht eingehalten werden.

eine Lehrperson direktiv, weil es die spezifische Situation für den einzelnen Schüler oder die Klasse erfordert? Und wo wird der Lernprozess bewusst der Eigenverantwortung der Schüler/-innen überlassen? Das ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die nicht bloss mit einem «technischen Rollenrepertoire» zu bewerkstelligen ist, sondern Übersicht und Einfühlung verlangt und vom Lehr- und Lernverständnis der Lehrperson abhängt. Wenn es gelingt, auch Themen und Fragestellungen der Schüler/-innen in den Unterricht zu integrieren, steigt mit der Betroffenheit auch die Verantwortung für das Lernen.

Wie entstehen demokratische Prozesse auch über die Klassenebene hinaus?

Zum individuellen, eigenständigen Lernen gehören gemeinschaftsbildende Elemente innerhalb einer Klasse oder Lerngruppe. Es braucht Vereinbarungen zum Lernen und Zusammenleben, zum Austausch des erworbenen Wissens und Könnens. Formen dafür sind Lernpartnerschaften, kooperative Lernelemente, Lernkonferenzen, Klassenrat oder andere. Sie sind die Basis für den Aufbau von demokratischem Verständnis mit Regeln und Abmachungen zur Partizipation und Gesprächsgestaltung. Darauf lassen sich stufen- oder schulhausbezogene Schülerräte oder Schülerparlamente aufbauen. Auch da sind Struktur und Verlauf anfänglich von (leitenden) Lehrpersonen gesteuert. Meine Erfahrung ist, dass die Verantwortung rasch von Schüler/-innen übernommen wird, wenn dafür in den Klassen Grundlagenarbeit geleistet wurde und Partizipation ein Thema des Schulhauses, der ganzen Schule ist.

Lassen sich Enttäuschungen und Frustrationen infolge nicht erfüllter/erfüllbarer Wünsche, Vorstelllungen usw. vermeiden? Wie geht man am besten damit um?

Durststrecken sind im Bereich Partizipation nicht zu vermeiden und können nützliche Lernfelder sein, wenn sie genutzt werden. Entsprechend wichtig ist die Beachtung von einigen Gelingensbedingungen:

- Die Mitsprache ist von allen Beteiligten gewollt und getragen.
- Die Verfahren und Methoden sind geregelt und werden immer wieder neu verhandelt.
- Die Schüler/-innen und ihre Anliegen werden ernst genommen.
- Die Themen sind echt und verhandelbar. Wenn eine Entscheidungsbefugnis nicht vorhanden ist, erhalten Verhandlungen und Abmachungen Scheincharakter und werden wirkungslos.
- Die Anstrengungen haben tatsächlich Auswirkungen. Es gibt (Lern-)Erfolge zu feiern.

Wird irgendwann alles durch die Schüler/-innen bestimmt?

Da habe ich keinerlei Befürchtungen. Kinder und Jugendliche wollen das gar nicht. Das würde zu einem ähnlichen Ungleichgewicht führen, wie wenn in einer Schule nur die Lehrpersonen bestimmen. Unzufriedenheit aller Beteiligten wäre die Folge. Ich bin überzeugt, dass Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen im Grunde die gleichen Interessen haben. Alle möchten eine angenehme und anregende Lernsituation, möchten respektiert werden und sind interessiert an guten Lernresultaten. Warum nicht gemeinsam an dieser Vision arbeiten?

Sie arbeiten als Berater mit dem Schulleitungsteam Kindergarten/Primarschule – was raten Sie den Schulleitern und Schulleiterinnen?

- Die geschaffenen, guten Grundlagen des differenzierenden Unterrichts weiterentwickeln.
- Viele verschiedene Formen von Partizipation (von zufälligen bis hin zu ritualisierten) vom Kindergarten an pflegen und weiterentwickeln.
- Mit den Lehrpersonen immer wieder Erfolge, Fragen und Probleme der konkreten Umsetzung thematisieren.
- Über die Stufen hinweg die Mitsprachemöglichkeiten und -gefässe koordinieren und kombinieren.
- Meilensteine feiern.
- Den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, den eigenen (Lern-)Weg in der Gemeinschaft aufnehmen zu können und dabei als Mensch bedeutend zu sein.

Zur Person Felix Graser

Dozent für Unterrichts- und Schulentwicklung an der Pädagogischen Hochschule in Aarau

- **Schul- und Weiterbildungscoach im Projekt schul-in (Unterstützung der Schulen im Umgang mit Heterogenität und Vielfalt im Unterricht)**
- **Beratung von Schulleitungen beim Aufbau des Qualitätsmanagements**
- **Kursleiter in der schulinternen und berufsbegleitenden Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung im Bereich Unterrichtsgestaltung und -entwicklung**
- **Bis 2009 Primarlehrer in Teufenthal**

Die **Handelsschule VSH für Schulabgänger/-innen** bietet im Baukastensystem eine vollständige kaufmännische Berufsausbildung mit anerkannten Abschlüssen: Bürofachdiplom VSH, Handelsdiplom VSH bis hin zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis Kauffrau/Kaufmann (KV-Abschluss). Die **Hotel- und Tourismus-Handelsschule von hotelleriesuisse** ist eine weitere praxisnahe Minerva-Alternative zur Berufslehre (inkl. 1 Jahr Praktikum). Beide Lehrgänge können auch zweisprachig (Englisch/Deutsch) absolviert werden. An der Minerva ist es möglich, nach der Berufsbildung die eidgenössisch anerkannte **Berufsmaturität** berufsbegleitend nach AKAD-Methode zu erwerben.

Stadtturmstrasse 8, 5401 Baden
Tel. 056 444 20 00, baden@minervaschulen.ch

Gais Center, Industriestrasse 1, 5001 Aarau
Tel. 062 836 92 92, aarau@minervaschulen.ch

Vorteil
MINERVA®
Eine Schule der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz

Aarau Baden Basel Bern Luzern Zürich
www.minervaschulen.ch

Schulreise, Klassenlager, Skitag:
Mit dem Car ohne Umsteigen direkt und sicher ans Ziel.

Twerenbold Reisen AG
Im Steiacher 1
5406 Baden-Rütihof
www.twerenbold.ch
info@twerenbold.ch

Info-Telefon:
056 484 84 84

Reisen in guter Gesellschaft
TWERENBOLD

Mit einem Inserat im Schulblatt erreichen Sie lückenlos alle Haushalte in Baden.

Sanieren?

Verwirklichen Sie jetzt Ihre Pläne!

www.haechler.ch

Baden/Wettingen

Hächler
Umbau und Renovation

Traumschulen kennen keine Grenzen

Vielfältig sind die Vorstellungen der Kinder von ihrer Traumschule. Doch lernen wollen alle. Bunter, vergnügter und anregender sollte die Traumschule sein. Wir bringen eine Auswahl aus 700 fantasievollen Beschreibungen der Traumschule.

Wenn ich die Schule völlig neu gestalten könnte, würde ich den Unterricht so verändern, dass es mehr Sprechstunden gäbe, wo die Kinder Sachen erzählen könnten, die sie irgendwo gehört haben. Ich würde Chemie und Biologie schon in der 3. Klasse anbieten. Ich würde in den Mathestunden mehr Denkaufgaben stellen und weniger Aufgaben, die sich von mir aus gesehen erübrigen. Ich würde auch mehr Computerstunden machen, damit die Kinder mehr über die Elektrogeräte lernen, und ich würde mehr Exkursionen machen, damit die Kinder mehr lernen würden.
Tim, Meierhof

Nette Lehrer, bequeme Stühle, mehr Pause!!! Spannende Realienthemen, Verkauf von Znüni in der grossen Pause, Schulreisen, weniger Mathe und mehr Turnen. So würde ich gerne lernen.
Renzo, Kappelerhof

Ich wünsche, dass meine Traumschule ein Schloss ist. Es hat goldene Sessel und es hat ein Haustier. Das Haustier ist ein Emu und die Tische sind goldig. Ich wünsche, dass wir einen grossen Spielplatz haben und dass wir immer Schule haben.
Lakinya, Kappelerhof

Meine Traumschule wäre auf dem Land. Es würde einen Riesenstall geben mit vielen Tieren: Pferden, Kühen, Hühnern und Schweinen. Es gäbe auch einen Teich zum Tierebeobachten mit Enten, Molchen, Fischen und Fröschen. Man würde anstatt Schwimmen und Turnen Biologie und Chemie haben und anstatt so viel Mathe mehr Pausen, und in den Pausen würde es Milch und Früchte geben. Dann hätten wir erst um neun Uhr Schule, dafür hätten wir erst um fünf Uhr aus. Hoffentlich können Sie sich ein Bild machen.
Noa, Meierhof

Man kommt mit dem Boot um 9 Uhr in die Schule, denn die Schule ist ein Swimming-Pool. Je höher die Klasse, desto wärmer das Wasser.
Von 9 bis 10 Uhr ist normal Schule, von 10 bis 11 Uhr Pause und von 11 bis 12 Uhr lernen wir kochen. Von 12 bis 1 Uhr essen wir in der Schule. Von 1 bis 3 Uhr haben wir Turnen und von 3 bis 6 Uhr alle anderen möglichen Fächern. Die verschiedenen Fächer sind: wer am meisten Schokolade essen kann, Werken, Textiles Werken, Zeichnen, Ostereier verstecken, Spassstunde, «Nein, nein, nein»-sagen-Stunden und Singen.
Valerie, Meierhof

Ich möchte jede Woche eine Schulreise und jeden Tag eine Stunde Pause. Die Schulreise soll ins Traumland gehen. An den übrigen Tagen lese und schreibe ich. Im Traumland kann man auf Einhörnern reiten und mit Delfinen schwimmen.
Yara, Dättwil

Weil ich gerne zaubere, möchte ich eine Zauberschule. Wir lesen viel in den Zauberbüchern über Magie und die Zeitreise. Wir zaubern eine Zeitmaschine und reisen zu den Steinzeitmenschen. Wir experimentieren und wir dürfen auch die Lehrer nerven. In meiner Traumschule hat es nur Jungen.
Noah, Dättwil

In der jetzigen Schule finde ich die Stühle unbequem. Ich möchte lieber in einem Whirlpool sitzen. Ich würde gerne mit Süssigkeiten rechnen. Wenn das Ergebnis richtig ist, erhält man entsprechend viele Süssigkeiten. Die Schnürlischrift würde ich abschaffen. Ein Roboter schreibt die Lösungen, nur ausrechnen muss man selbst.
Neil, Dättwil

Wenn Jugendliche von der Schule träumen …

Träumen ist erlaubt, haben wir einigen Jugendlichen gesagt. Fantastische Ideen, aber auch fast schon realistische sind entstanden. Eine Auswahl davon finden Sie hier. Die Texte stammen von der Bez 1b, die bildlichen Darstellungen stammen von der Real 1b.

Meine Traumschule wäre ein grosses Gebäude mit Türmchen und Erkern. Vom obersten Stock würde es eine Rodelbahn nach unten geben. Jeden Tag würde ein Gratis-Znüni serviert und man hätte pro Woche nur sieben Stunden Schule. Der Deutschunterricht würde durch eine Lese- und Schreibstunde ersetzt werden. Zweimal pro Jahr würde ein grosses Schulfest stattfinden und Hausaufgaben würden abgeschafft werden. (…)
Noah

In meiner Traumschule hätten alle Kinder einen Roboter, der ihnen allen Schulstoff ins Hirn schieben würde. (…)
Sophie

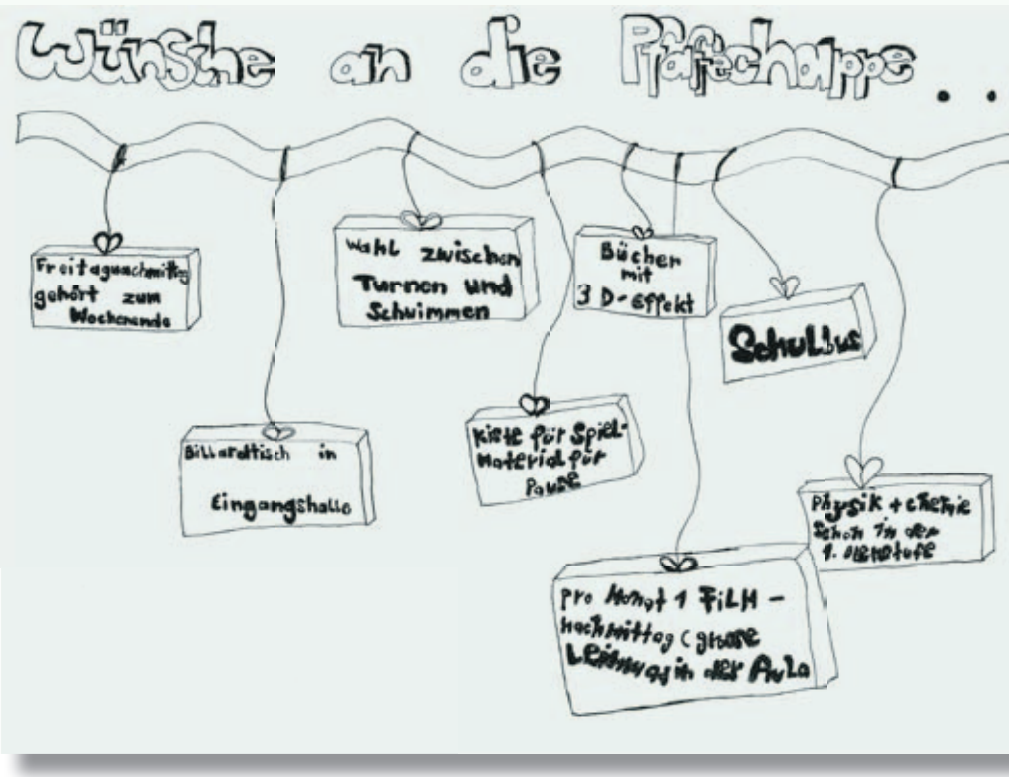
In meiner Traumschule würde jeder Schüler an einem eigenen Projekt arbeiten. Den «normalen» Unterricht gäbe es nicht und die Schule würde nur morgens stattfinden. Auch Hausaufgaben würde es nicht geben, denn dann könnte man länger draussen spielen und später ins Bett gehen. Das Schulhaus müsste farbig angemalt sein und die Schulglocken müssten fröhlicher klingen. Alle Schulzimmer wären hellblau angestrichen. Prüfungen würde man weglassen und dafür würde man Ausflüge machen. So würde ich jeden Tag freiwillig ganz früh aufstehen und zur Schule gehen, denn mit all diesen Projekten würde sicher jeder gerne zur Schule gehen.
Jan

In meiner Schule hätte man: kein Französisch, keine Prüfungen, immer erst um 9.00 Uhr Schule, Sofas statt Stühle, kein Nachsitzen, mehr Freizeit und ein längeres Wochenende. Während den Stunden hätte man viel zu lachen und man dürfte essen und trinken. Natürlich wären nur nette Lehrer erlaubt.
…

Meine Traumschule wäre wie in Hogwarts (Harry Potter) umgeben von Wäldern, Seen und geheimnisvollen Tieren. In der Schule würde Zauberei gelehrt und mit magischen Tieren gearbeitet werden.
Aurel

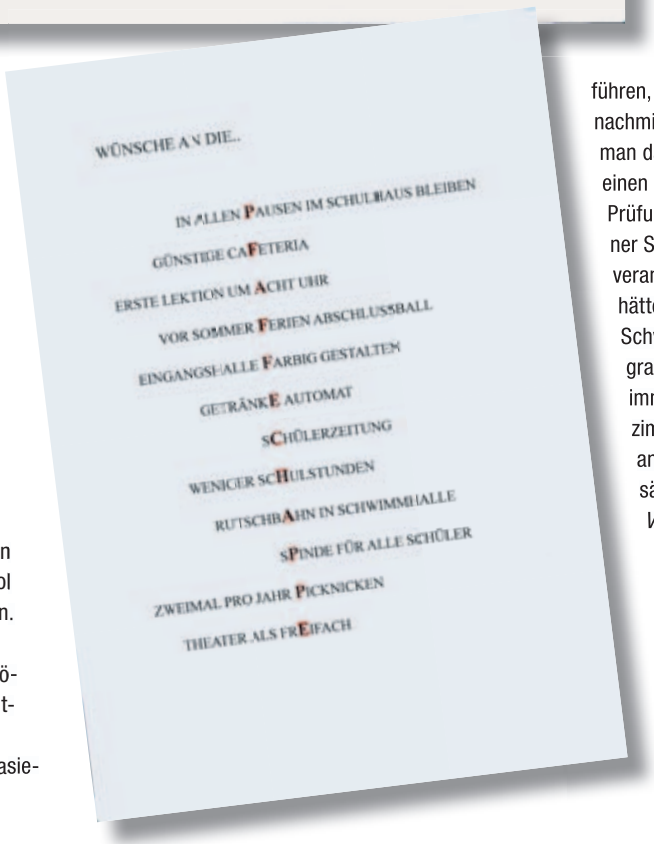
In meiner Traumschule wären die Lehrer nicht so streng und es würde nicht so viele Hausaufgaben geben. Dort hätte man spannendere Schulstunden und die Schule würde später beginnen. Die Pausen würden länger dauern und die Prüfungen wären besser verteilt.
Irene

In meiner Traumschule fängt der Unterricht erst um 9.00 Uhr an und endet um 14.00 Uhr. Meine Traumschule ist eine riesige Bibliothek. Man dürfte sich seine Fächer selbst aussuchen. Die Schule läge mitten in einem Wald und jeder bekäme von der Schule ein Haustier geschenkt. Der Schulweg führte über Wolken und man würde mit fliegenden Fahrrädern zur Schule kommen. In der Schule hätte man Garten- und Kräuterkunde und man würde lernen, wie man mit Tieren umgeht. In der Pause gäbe es überall Milch- und Oberstände und ein grosses Schülerzimmer mit vielen Spielen. (…)
Charlotte



In meiner Traumschule würden einige Sachen anders sein als jetzt. Zum Beispiel finge die Schule erst um 9.00 Uhr an und wäre um 15.00 Uhr fertig. Am Morgen hätten wird auch eine grosse Pause, in der man ein Znüni bekommen würde. Damit die Schüler keine Hausaufgaben hätten, wäre jeden Tag nach der letzten Stunde eine Hausaufgabenstunde, in der alle zusammen arbeiten könnten. Das Mittagessen würden alle zusammen in einer Kantine einnehmen oder es würde selbst mitgebracht und dort gegessen. Ich würde auch einführen, dass man am Mittwoch- und Freitagnachmittag keine Schule hätte. Dafür könnte man dann einen Spanischkurs besuchen oder einen Sportkurs machen. Maximum eine Prüfung pro Woche wäre die Regel an meiner Schule. Sechsmal hätten wir eine Tanzveranstaltung in der Schule. Pro Woche hätten wir dreimal Turnen und könnten im Schwimmunterricht immer spielen. Geografie- und Biologieunterricht würden immer im Freien abgehalten. Alle Schulzimmer hätten eine andere Farbe und anstelle von Stühlen hätten wir «Plumpssäcke».
Vivienne

Meine Traumschule würde im Wald stehen. Sie würde eine Stunde später beginnen und die Pausen wären 30 Minuten. Das Wochenende würde drei Tage lang dauern und die Ferien wären alle länger. Die Fächer dürfte man auswählen, doch es müsste eine Anzahl an Stunden belegt sein. Es würde eine Stunde geben, in der man irgendetwas machen dürfte. Jeden Donnerstag würde man eine Exkursion machen.
Pierin



Meine Traumschule wäre eine riesengrosse Villa mit einem unbeschreiblich grossen Park rundherum bestehend aus drei Koppeln mit Ställen, mit Pferden, einem grossen Pool und einer Wiese und einigen Marmorstatuen. Etwas abseits unter einigen Trauerweiden verborgen läge ein kleiner, aber wunderschöner See, an dem im Sommer die Pärchen sitzen würden. Alle können gratis Reitstunden nehmen. Zudem hätte man das Fach «Fantasiekunde». (…)
Janina

25 Jahre Christine Munz

Wie viele Kinder sind wohl in den vielen Jahren, in denen Christine Munz an der Volksschule Baden Logopädin ist, zu ihr in die Therapie gegangen? Es waren Unzählige, die von der grossen Erfahrung und vor allem auch dem grossen Engagement und Herz von Christine profitieren konnten. Ihre Energie und Motivation ist auch nach 25 Jahren Arbeit ungebrochen und es ist immer wieder erstaunlich, mit wie viel Elan sie ihren Beruf ausübt. Sie plant, gestaltet und hilft bei allen Anlässen, Weiterbildungen etc. aktiv mit und übernimmt dabei gerne leitende Aufgaben. Auch im berufsspezifischen Bereich setzt sie sich engagiert und erfolgreich für die Anliegen ihrer Fachgruppe ein und ist eine kompetente und interessante Gesprächs- und Diskussionspartnerin. Auf das neue Schuljahr hin wird Christine Munz sich frühzeitig pesnsionieren lassen – für kleinere Einsätze steht sie uns aber glücklicherweise noch zur Verfügung. Ich wünsche Christine Munz alles Gute und danke ihr ganz herzlich für ihr grosses Engagement zum Wohle unserer Schule.

Guido Arnet, Schulleiter Kindergarten/Primarschule

25 Jahre Gregory Schmid

Gregory Schmid wirkte schon in verschiedensten Funktionen an der Volksschule Baden. Er unterrichtete an der Primar- und Oberstufe, war als Schulleiter in Rütihof und an der Tagesschule tätig, leitete zahlreiche Skilager und war viele Jahre Praxislehrer. Was den Lehrerberuf anbelangt, ist wohl das Schulhaus Tannegg sein eigentliches Zuhause. Dort unterrichtet er zurzeit eine 4. Primarschulklasse. Mit seiner ruhigen, überlegten Wesensart und seiner Besonnenheit ist er seinen Schülerinnen und Schülern ein überaus präsenter und wertvoller Begleiter, dem es um weit mehr als nur ums blosse Stoffvermitteln geht. Wer Gregory Schmid beim Unterrichten zuschaut, erlebt einen Lehrer, der viel Wert auf eine gute, man könnte sagen «pädagogische» Atmosphäre legt. Ruhiges Arbeiten und der lebendige Austausch halten sich optimal die Waage. Eine solche Stimmung stellt sich nicht automatisch ein, sondern zeugt von einer hoher Kompetenz, gekoppelt mit sehr viel Erfahrung.
Ich danke Gregory für sein langjähriges, wertvolles Wirken an unserer Schule und wünsche ihm weiterhin viel Erfolg.

Guido Arnet, Schulleiter Kindergarten/Primarschule

25 Jahre Doris Zimmermann

Eine kleine, elegante Persönlichkeit – ständig im Laufschritt unterwegs – ihre Unterrichtsmaterialien in der alten, abgewetzten Bezirksschulschülermappe mittragend, das ist Doris Zimmermann. Eine Primarlehrerin mit Leib und Seele, welche ihre ganze Energie für die Schülerinnen und Schüler einsetzt.
Ihre Berufslaufbahn begann 1972 auf der Mittelstufe. Dort war sie massgeblich beteiligt am Aufbau der Musikgrundschule und des Bubenwerkens.
Ich selber durfte Doris als junge, fortschrittliche Lehrerin erleben, da sie mehrere Jahre als Praxislehrerin tätig war. Die Liebe zu den Kindern und die klar strukturierte Unterrichtsführung machten mir schon damals Eindruck.
Nach einer Familienpause stieg Doris Zimmermann mit kleinen Pensen in diversen Badener Schulhäusern wieder in den Schuldienst ein. Seit mehr als 15 Jahren unterrichtet sie mit grossem Engagement als Klassenlehrerin. Von ihrer grossen Leidenschaft, der Musik, dürfen die Schüler/-innen viel profitieren.
Ich danke Frau Doris Zimmermann für die Treue zur Schule Baden und wünsche ihr weiterhin grosse Zufriedenheit und Freude in ihrem Beruf.

Lisa Lehner, Schulleiterin Kindergarten/Primarschule

	Jubiläen				
	10 Jahre	15 Jahre	20 Jahre	25 Jahre	30 Jahre
Kindergarten			Rohr Ruth Winiger Brigitte		
Primarschule	Geiser Lukas Keller Edith Lüscher Marianne Malaka Ingrid Sidler Petra	Kunz Anuschka	Müller Ruth Schöpfer Oskar Widmer Esther Wulle Brigitte	Munz Christine Schmid Gregory Würsch Barbara Zimmermann Doris Züllig Rolf Züllig Magi 25+	Wettstein Barbara

25 Jahre Rolf Züllig

Als vor gut einem Jahr vor dem Schulhaus Tannegg die Arbeiter der Stadtliegenschaften die Rutschbahn erneuert hatten, kamen tags darauf einige Kinder zu mir gerannt und riefen: «Schauen Sie, Herr Züllig hat die Rutschbahn neu gemacht!» Das sagt eigentlich alles über Rolf Züllig aus. Er ist zwar eigentlich leidenschaftlicher Musikgrundschullehrer, Geiger, Gitarrist, Perkussionist etc. etc. – aber eben auch ein begnadeter Reparateur und Bastler und noch vieles mehr. Für die Kinder ist er immer ein fröhlicher, lebendiger Lehrer, dem die meisten «Du» sagen. Ich staune, wie Rolf Züllig nach so vielen Berufsjahren sich stets wieder neu für seine Tätigkeit motivieren kann, Lieder komponiert, Kinderreime dichtet, Lehrmittel verfasst – und über all dies auch im Stande ist, einen legendären Risotto für 100 Personen hinzuzaubern. Es tut gut und ist wichtig, solch farbenfrohe Menschen in einem Schulhausteam zu wissen. Ich danke Rolf herzlich für sein langjähriges Wirken und wünsche ihm weiterhin alles Gute.

Guido Arnet, Schulleiter Kindergarten/Primarschule

25 Jahre Barbara Würsch

Vor 25 Jahren bezog Barbara Würsch ihr Zimmer im neuen Schulhaus Höchi, belebte es mit ihrem Geist und sorgt seither für eine Atmosphäre, in der sich Kinder und Jugendliche entfalten können.
Unzählige Schüler/-innen geniessen den anregenden Unterricht und gestalten mit Eifer und Herzblut Alltagsgegenstände und kunstvolle Erzeugnisse. Professionell präsentierte Ausstellungen zeugen Jahr für Jahr von der Kreativität und Fachkompetenz der begabten Lehrerin, der es ausserordentlich gut gelingt, die vielfältigen Potentiale der Lernenden sichtbar zu machen und zu fördern. Stets hat sie den Blick fürs Positive, für das, was gut läuft und erfolgreich ist.
Von hohem künstlerischem Niveau sind auch ihre eigenen Erzeugnisse. Inspiriert durch die südliche Natur Italiens verarbeitet Barbara Würsch Fotografien und Lithografien zu stimmungsvollen Karten und Texten.
Ein Vierteljahrhundert in Baden und noch immer begeistert von der Schule, vom Schulhaus, von den Kindern, vom Beruf. So zu empfinden, denken, handeln, ist mehr als einen Beruf auszuüben; dies ist Berufung.

Monica Studerus, Schulleiterin Kindergarten/Primarschule

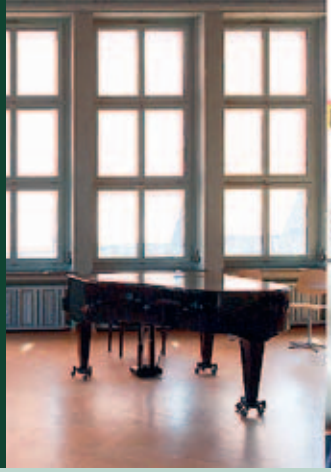
25 Jahre+ Magi Züllig

Liebe Magi

Zu deinem längst fälligen Jubiläum (33 Jahre Volksschule Baden!) möchte ich dir mit einem offenen Brief gratulieren:
Du unterrichtest mit ganz viel Motivation und Begeisterung das Textile Werken. Dein fachliches Wissen und Können sind enorm gross. Dein ästhetisches Auge macht deinen Unterricht nicht nur im handwerklichen Bereich wertvoll, sondern lässt die Schüler/-innen die Schönheiten des täglichen Lebens entdecken. Deinen kreativen Ideen sind kaum Grenzen gesetzt und die Kinder tragen die Arbeiten, die in deinem Unterricht entstanden sind, stolz nach Hause.
Du hast ein tiefes Einfühlungsvermögen und ein grosses Herz. Die Schüler/-innen spüren deinen wertschätzenden Umgang und besuchen deinen Unterricht mit grosser Freude.
Im Schulhausteam nimmst du eine wichtige, tragende Stellung ein, weil du dich für deine Kollegen und Kolleginnen interessierst und stets ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte, aber auch für ihre Freuden hast.
Magi, ich danke dir für dein grosses Engagement an unserer Schule. Bleib wie du bist, du bist ein wunderbarer Mensch und eine wunderbare Lehrerin.

Lisa Lehner, Schulleiterin Kindergarten/Primarschule

	Jubiläen			
	10 Jahre	15 Jahre	20 Jahre	25 Jahre
Oberstufe	Gehr Gabriela	Eckmann Christa	Vela Esther	
Bezirksschule			Kistler Luzia Hausherr Erich	Schaffner Heinz



25 Jahre Jubiläum und Pensionierung Heinz Schaffner

Nach 10-jähriger Tätigkeit an der Bezirksschule Lenzburg und einer Unterrichtspause, die Heinz für ausserschulische Erfahrungen nutzte, vor allem im Bereich Theater, trat er 1986 im Frühling als Hauptlehrer in die Bezirksschule Baden ein, nahm gleichzeitig Wohnsitz im Pförtnerhaus der Burghalde und unterrichtete im Vollpensum Deutsch, Französisch und Turnen.
Heinz feiert also gleichzeitig mit seiner Pensionierung auch das 25-jährige Jubiläum an unserer Schule, zu dem wir ihm herzlich gratulieren.
Für Heinz war die Beziehung zu seinen Klassen zentral, so schätzte er auch die Lager und Projektwochen, Theateraufführungen und Schulanlässe, an denen er oft aktiv mitwirkte.
Heinz hat die markanten Veränderungen der Bezirksschule mitgeprägt, indem er den Austausch unter den Lehrpersonen förderte, bei den ersten Supervisionsgruppen war er dabei und freute sich sehr, als der moderierte Erfahrungsaustausch in der ganzen Schule eingeführt wurde.
Im Lehrerkollegium setzte er sich für eine menschliche Schule ein, ganzheitliches Erfassen der Schülerinnen und Schüler, Vernetzung mit den Eltern.
Deutsch und Französisch unterrichtete Heinz mit viel Engagement und Freude an der Kommunikation, im Turnen gelang es ihm immer wieder gut, die Knaben im sportlichen Bereich zu fördern.
Noch in seinem letzten Schuljahr übernahm Heinz die Verantwortung als Klassenlehrer und führte zum letzten Mal eine Klasse durch die Abschlussprüfung.
Wir wünschen Heinz alles Gute für die Zukunft und danken herzlich für seinen grossen Einsatz.

Renate Hoffmann, Schulleiterin Bezirksschule

30 Jahre Jubiläum und Pensionierung Barbara Wettstein

Im April vor 30 Jahren erhielt Barbara Wettstein eine Anstellung als Lehrperson für Deutsch als Zweitsprache. Sie begann im Schulhaus Meierhof und unterrichtete später auch in Dättwil und in Rütihof.
Sie begleitete in ihren 30 Jahren als Lehrperson unzählige Schülerinnen und Schüler aus zahlreichen Nationen mit den unterschiedlichsten Muttersprachen. Es gelang ihr schnell, das Vertrauen der Kinder und deren Eltern zu gewinnen. Ihr war es ein grosses Anliegen, den Schülerinnen und Schülern einen guten Schulstart in der Schweiz zu ermöglichen. Sie ging mit grossem Einfühlungsvermögen auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler ein und hatte stets ein offenes Ohr für ihre Anliegen und Sorgen. Sie begleitete die Schülerinnen und Schüler in der Regel für drei bis vier Jahre. In enger Zusammenarbeit mit den Klassenlehrpersonen wurden die Lernziele festgelegt, damit die Schülerinnen und Schüler möglichst gut dem Unterricht in der Klasse folgen konnten. Für Barbara Wettstein war es stets eine grosse Freude, wenn sich bei den von ihr betreuten Kindern Fortschritte einstellten.
Sie war stets offen für die vielen Veränderungen, bildete sich weiter und pflegte einen regen Austausch mit ihren Kolleginnen aus den anderen Schulhäusern.
Nun geht Barbara Wettstein in Pension.
Wir danken Barbara Wettstein ganz herzlich für ihren Einsatz während der letzten 30 Jahre an unserer Schule. Für den nächsten Lebensabschnitt wünschen wir ihr gute Gesundheit und viel Zeit für ihre Hobbys.

Mariette Wälty, Schulleiterin Kindergarten/Primarschule

Pensionierung Heinz Häusler

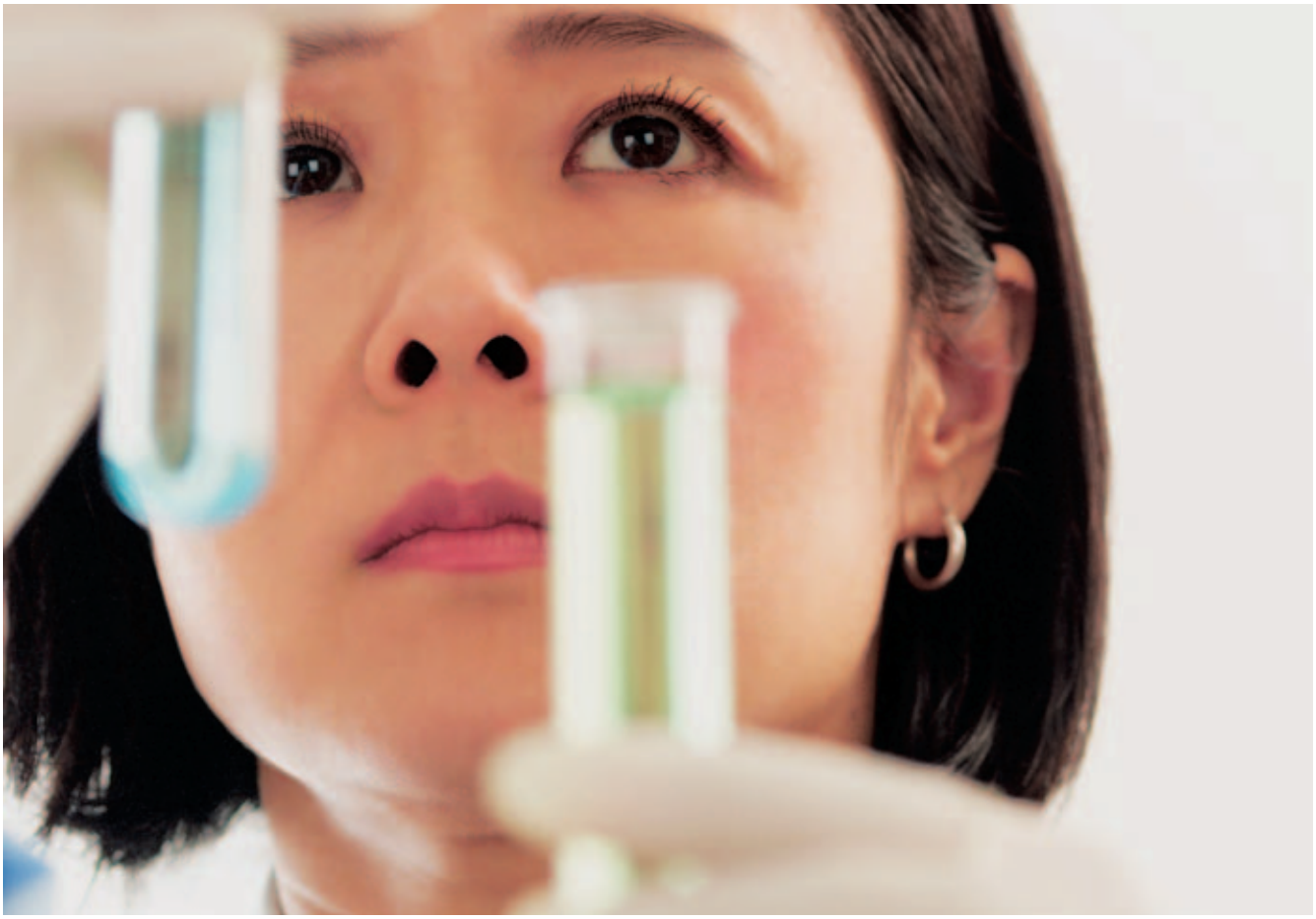
Am 16.10.72 am Nachmittag erteilte Heinz an der Bez Baden seine erste Schulstunde. Warum weiss er das noch so genau? Am gleichen Tag, morgens, heiratete er zivil, am nächsten Tag fand sein Hochzeitsfest statt.
Seither ist Heinz der Schule treu geblieben: Zuerst unterrichtete er an der Primarschule Fahrwangen 1968–1972, begann dann sein Studium an der Universität Zürich, neben dem er an der Bez Baden ein Teilpensum unterrichtete. 1976 wurde Heinz als Hauptlehrer gewählt und vom damaligen Stadtammann darauf aufmerksam gemacht, dass man als Bezirksschullehrer in Baden auch hier Wohnsitz nehmen müsse. So kauften die Häuslers ein Stück Land in Rütihof und halfen eigenhändig beim Bau mit.
Heinz Häusler unterrichtete also seit 1976 im Vollpensum Mathematik, Biologie und Geografie, seit 2001 betreut er die Informatik, zu deren Entwicklung und Ausbau er viel beitrug. 2001 richtete Heinz an der Bezirksschule mit bescheidenen Mitteln einen Computerraum ein. Gut unterstützt durch Kollegium, Schulleitung und Geschäftsleitung sind wir nun auf einem Stand, dass die Schülerinnen und Schüler den Umgang mit Computern bei uns lernen können.
Neben Unterricht und Computer ist auch der Naturschutz ein wichtiges Interesse von Heinz Häusler: 1973 übergab ihm Ernst Weber, Biologielehrer an der Bez, die Verantwortung für die Kröten und Frösche im Dättwiler Weiher. Durch verschiedene Fördermassnahmen konnte sich die Population von 70 auf über 3000 Exemplare vergrössern.
Wichtig war Heinz seine Arbeit als Klassenlehrer, die vielen erlebnisreichen Lager, das Unterwegssein mit der Klasse, das gefiel ihm. Heinz wehrte sich gegen egoistische Tendenzen und zählte im Unterricht auf Zusammenarbeit mit den Schüler/-innen und Schülern, aber auch im Kollegium war ihm dies ein wichtiges Anliegen
Wir wünschen Heinz alle Gute für die Zukunft und danken ganz herzlich für seinen riesigen Einsatz.

Renate Hoffmann, Schulleiterin Bezirksschule

	Datum	Zeit	Anlass
Volksschule	Mittwoch, 29. bis Donnerstag, 30. Juni		Jugendfest
	Freitag, 1. Juli	vormittags	Unterricht nach Spezialprogramm, Nachmittag schulfrei
	Samstag, 2. Juli bis Sonntag, 7. August		Sommerferien
	Montag, 15. August	nachmittags	Maria Himmelfahrt, frei ab 11.00 Uhr ökumenisches Kinderfest in der Innenstadt
Bezirksschule	Montag, 30. Mai bis Dienstag, 7. Juni		Abschlussprüfungen
	Dienstag, 14. Juni	16.45–18.00	Einsichtnahme in die Prüfungsarbeiten der Aufnahmeprüfung für die Eltern, Schulhaus Pfaffechappe/Aula
	Donnerstag, 16. Juni	17.30–18.30	Einsichtnahme in die Prüfungsarbeiten der Abschlussprüfung für die Eltern, Schulhaus Burghalde
	Freitag, 17. Juni		Spielsporttag 2011 (Verschiebedatum Freitag, 24. Juni)
	Mittwoch, 17. August	ganzer Tag	Seeüberquerung 4. Klassen (Verschiebedatum Mi, 24. August)
	Montag, 22. August	19.00	Elterninformationsabend 1. Klassen
	Montag, 29. August bis Freitag, 2. September		Projekt- und Lagerwoche
	Dienstag, 13. September	13.45–16.35	Schulendprüfung Leichtathletik 4. Klassen (Verschiebedatum Dienstag, 20. September)
	Mittwoch, 28. September	abends	175 Jahre Bez Baden, Schülerfest im Nordportal Baden
	Donnerstag, 29. September		Sporttag
	Freitag, 30. September		Weiterbildung Lehrpersonen, unterrichtsfrei
Oberstufe und Sonderformen	Montag, 27. Juni	18.00–19.30	Abschlussfeier im Kurtheater, Entlassung 4. Klassen und Sonderformen
	Mittwoch, 29. bis Donnerstag, 30. Juni		Schulschluss für 1. bis 3. Klassen, Beginn Sommerferien
	Montag, 8. August	09.15 Uhr	Begrüssung der 2. bis 4. Klassen
	Montag. 8. August	10.15 Uhr	Begrüssung der neuen 1. Klassen
	Montag, 26. bis Freitag, 30. September	ganzer Tag	Projektwoche (1. Klassen haben Sonderprogramm)
Kindergärten und Primarschulen	Montag, 15. August		Besuchstag, frei ab 11.00 Uhr
Schulhaus Rütihof	Dienstag, 7. Juni	ganzer Tag	Tennis for Kids
	Dienstag, 21. und Mittwoch, 22. Juni	ganzer Tag	Projekttage
	Montag, 8. August		Begrüssung Erstklässler/-innen und Kindergärtler/-innen
Schulhaus Tannegg	Montag, 8. August		Begrüssung Erstklässler/-innen und Kindergärtler/-innen
	Freitag, 17. Juni	morgens	Bücherflohmarkt
Schulhaus Dättwil	Montag, 20. bis Mittwoch, 22. Juni	ganzer Tag	Projekttage
	Montag, 8. August	morgens	Begrüssung Erstklässler/-innen
	Freitag, 2. September	morgens	Schulhauskonzert
Schulhaus Meierhof	Montag, 6. bis Freitag, 10. Juni		Zirkuswoche Pipistrello
	Montag, 8. August		Begrüssung Erstklässler/-innen und Kindergärtler/-innen
	Donnerstag, 25. August	ganzer Tag	Herbstwanderung (Verschiebedatum 30. August)
Schulhaus Kappelerhof	Montag, 6. bis Freitag, 10. Juni	ganze Woche	Lager Mittelstufe / Projektwoche Unterstufe
	Mittwoch, 15. bis Freitag, 17. Juni	ganzer Tag	Projekttage Jugendfest
	Montag, 8. August	morgens	Begrüssung Erstklässler/-innen
Tagesschule Ländli	Donnerstag, 9. Juni	18.00	Elternabend für Neueintretende
	Dienstag, 28.Juni	ab 16.00	Zeugnisanlass

Ort der Ausbildung

S&W



Das Kantonsspital Baden als moderner Arbeitgeber im Ostaargau bietet ein breites Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten und Lehrstellen an. Die Ausbildung junger Menschen zu fachkompetenten Persönlichkeiten ist unser Ziel. Sie sollen selbstständige und lernfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden. Motivierten Leuten steht im KSB ein vielfältiges Tätigkeitsgebiet mit zahlreichen Aufstiegsmöglichkeiten offen. **Dem KSB-Team können Sie vertrauen.**

Kantonsspital Baden

KSB

www.ksb.ch